

2. Sonntag nach Weihnachten – 3. Januar 2021

Psalm 100

1 *Ein Psalm zum Dankopfer.*

Jauchzet dem Herrn, alle Welt!

2 Dienet dem Herrn mit Freuden,

kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

3 Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht

und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

4 Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,

zu seinen Vorhöfen mit Loben;

danket ihm, lobet seinen Namen!

5 Denn der Herr ist freundlich,

und seine Gnade währet ewig

und seine Wahrheit für und für.

Lesung Lukas 2,41-52

41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.

42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. 43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht.

44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. 46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47 Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über

seinen Verstand und seine Antworten. 48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? 50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Lied EG 55 – O Bethlehem, Du kleine Stadt

Predigt

Das Weihnachtslied, das wir gerade gehört und gelesen haben, ist nicht ganz so bekannt wie manches andere: **„O Bethlehem, Du kleine Stadt.“ Vielleicht kennen und lieben Sie es ja auch?** Es ist schon sehr alt: die Melodie stammt aus dem 16. Jahrhundert und ursprünglich ist es ein englisches Weihnachtslied. Die Mystik der Heiligen Nacht wird für mich spürbar in den drei Strophen. Weihnachtlicher Friede. Melodie und Text fügen sich wunderbar ineinander. Es ist kein triumphales Weihnachtslied, sondern eher eines der leisen.

Und: Es geht auch eher um die „Leisen“... um die, die sich noch nicht so richtig mitfreuen und mitsingen können zu Weihnachten - aus vollem Herzen und mit voller Brust.

„Doch in den dunklen Gassen das ew'ge Licht heut scheint für alle, die da traurig sind und die zur Nacht geweint...“

Ich weiß aus eigener Erfahrungen, liebe Gemeinde, und aus vielen Gesprächen von manchem Kummer gerade und auch in der Heiligen Nacht.

Das Lied endet mit einer zuversichtlichen Fürbitte und der aufhellenden Botschaft der himmlischen Engel:

„Komm auch zu uns, und bleib bei uns, o Herr Immanuel.“

In der Tiefe Hoffnung spüren... tief im Dunklen dem hellen Licht guter Worte und Gedanken trauen... sich nicht laute Freude verordnen oder befehlen lassen, sondern sie vielleicht ganz leise und behutsam wecken lassen... eben genau dort, wo noch Traurigkeit ist – dadurch berührt mich dieses Lied und diesen Schatz wollte ich heute einmal mit Ihnen teilen, liebe Gemeinde – sozusagen: „vorweg“.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag führt uns nämlich eigentlich mit einem großen Sprung schon wieder weit weg vom Weihnachtsfest.

Wir begegnen dem 12-jährigen Jesus – der Wiege und Krippe deutlich entwachsen...

Wir hören, was er schon aus frühesten Kindertagen kennt: einmal im Jahr geht es nach Jerusalem. Im Frühjahr, mit der ganzen Familie, zum Passah-Fest. Eine ganze Woche lang mit vielen Menschen feiern in der Hauptstadt. Gemeinsam der Flucht aus Ägypten gedenken, dem Beginn der „großen Freiheit“ für das Volk Israel.

Auf der Rückreise bemerken die Eltern, dass Jesus fehlt.

Sie wähten ihn irgendwo im Tross, hatten das wohl aber nicht kontrolliert... er wurde immer größer und selbstständiger, die Eltern vertrauten ihrem Ältesten.

„Der wird schon nicht verloren gehen!“

Stattdessen aber hatte er wohl erstmals seine Grenzen überschritten und voll ausgereizt. Einfach das gemacht, was *er* wollte. Vielleicht auch die Zeit vergessen, weil es so schön und wichtig war für ihn. Und sich dann irgendwann entschieden: **„Ich bleibe jetzt hier.“**

Drei Tage später – die Grenzen sind nun deutlich überschritten – finden seine Eltern ihn im Tempel.

Ein Schwall wortreicher Vorwürfe erreicht ihn:

„Wie konntest Du das tun? Du weißt doch, wie weit die

Reise nach Nazareth ist. Du kannst Dich doch nicht einfach absetzen. Einfach in Jerusalem bleiben. Wie konntest Du uns das antun? Mit Schmerz und großer Sorge haben wir Dich überall in der Stadt gesucht... seit drei Tagen! Du hättest ja wenigstens was sagen können... oder fragen...“

Jesus bleibt ruhig und wehrt sich nicht besonders. Er fügt sich nun, aber er kontert auch – zumindest ein bisschen gibt er Widerrede auf seine Weise.

„Unter Schmerz und Sorge musstet Ihr mir nun wirklich nicht suchen. Hier war und ist es nicht gefährlich. Hier im Tempel bei meinem himmlischen Vater bin ich mindestens genauso zu Hause wie bei Euch!“

Die Pubertät lässt grüßen – auch bei Jesus.

Eigentlich ganz tröstlich, dass es diese Geschichte gibt, liebe Gemeinde. Sie steht dafür, einen eigenen Kopf haben und entwickeln zu dürfen, dabei aber kühlen Kopf zu bewahren. Sich von den Emotionen der anderen nicht mitreißen oder gar hinreißen zu lassen zu Zank, Streit und bösen Worten, sondern ganz nüchtern selbst der Macht oder sogar Übermacht geballter Vorwürfe zu begegnen. Sich dann gerade nicht verbeißen oder ver-kämpfen. Den Streit nicht eskalieren lassen, sondern sich auch wieder ein Stück zurücknehmen können. Sich Freiheit nehmen,

zumindest im Nachhinein aber auch ein Stückweit erklären. Sich das Eigene und vielleicht neu Entdeckte nicht ausreden lassen, sondern mitnehmen zurück in den Alltag, auch wenn die anderen einen erst mal nicht verstehen.

„Er war ihnen gehorsam. Maria aber bewegte die Worte in ihrem Herzen.“ So endet die Geschichte. Auch in Maria arbeitet etwas weiter. „Was geht in diesem Jungen vor? Was meint er damit? Wie soll ich das verstehen? Was wird noch daraus?“ Sie drängt aber nicht weiter in ihn, sondern lässt es stehen. Wartet ab. Eine hohe Kunst der pädagogischen Interaktion also auch auf ihrer Seite.

Vielleicht, liebe Gemeinde, lässt sich diese Geschichte ein wenig darauf übertragen, wie wir dem neuen Jahr und den Herausforderungen darin begegnen können und wollen.

Genau hinschauen und hinhören: was und wo sind die Dinge, die mich wirklich interessieren und umtreiben? Mir den Raum und die Zeit dafür nehmen.

Mich vielleicht bei Gott ganz wohl und zu Hause fühlen, aber auch lernen, mit den Menschen, die mir begegnen, die zu meinem Leben gehören, zu leben. Nicht mutwillig Aggressionen erzeugen oder aufkommen lassen.

Nicht mit Vorwürfen und Widerworten agieren, sondern mit Fragen und Antworten, Erklärungen und Erläuterungen. Aber auch Ruhe bewahren und abwarten können.

Pubertär und reizbar sind nämlich in Wirklichkeit nicht nur Kinder und Jugendliche, liebe Gemeinde, auch wir Erwachsenen geraten da durchaus in den ein oder anderen „Strudel“ der inneren Regung und Wallung.

Der letzte Satz in der Geschichte wirkt ein bisschen nachgeschoben und bündelt das ganze Ereignis zum Abschluss noch einmal im Blick auf Jesus.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Der 12-jährige Jesus hat verständig im Tempel gesessen. Zugehört und kluge Fragen gestellt. Selber gesprochen und seinerseits Antworten gegeben, die die Erwachsenen verblüfften und beeindruckten. Anscheinend ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Auf Augenhöhe, obwohl die eigentlich noch nicht gegeben ist.

Denn Jesus beginnt ja erst, sich einen „Reim“ auf das Leben und den Glauben zu machen. Die Szene im Tempel scheint ein Schlüsselerlebnis dafür zu sein. Sein Horizont weitet sich, er bekommt neue Impulse. Er entdeckt, dass auch er

Impulse geben kann. Dass andere ernst nehmen, was er denkt oder fragt: Männer im Tempel, Joseph, aber auch seine Mutter Maria.

Das wünsche ich uns jedenfalls auch für das Jahr 2021, liebe Gemeinde: dass wir **zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade - bei Gott und den Menschen**. Andere ernst nehmen und selber ernst genommen werden.

Wir dachten, wir wüssten schon so viel über uns und das Leben, die Natur und die Welt, die Wirtschaft und die Chemie, vielleicht auch das Zwischenmenschliche... und dann kam ein kleiner Virus und stellte alles auf den Kopf.

Wir können immer noch zunehmen an Weisheit und Alter – Lebenserfahrung und Lebensdeutung. Wir sollten dabei das Leben nicht defizitär betrachten – auf das schauen, was fehlt und immer weniger wird mit den Jahren... sondern auf das, was da ist und unser Leben auch und gerade jetzt kostbar macht – auf das, was wir teilen könnten.

Gnade bei Gott und den Menschen. Jesus fand immer mehr davon – auch für uns könnte das eine gute Zielvorstellung sein, liebe Gemeinde, finde ich.

Gnade bedeutet vom hebräischen Ursprung des Wortes: **Zuneigung**. Sich nicht abkehren, wegneigen, abwenden –

sondern zuwenden, zuneigen. Menschen und Gott. Wir neigen uns Gott und den Menschen zu - Gott und die Menschen neigen sich uns zu. So entstehen im biblischen Sinne jedenfalls: **Gnade, Zuwendung und Liebe.**

Hier im „Tempel“, in der Wedeler Immanuelkirche, sind auch wir, liebe Gemeinde, ein Stückweit zu Hause – zu Hause bei Gott. Lassen Sie uns etwas von dem, was wir hier erfahren, mitnehmen in unser „anderes“ Zuhause bei den Menschen und in der Welt.

Eines ist klar: wir sind 2021 noch immer durch die Corona-Pandemie in besonderer Weise in fast allen Lebensbereichen gefordert:

Da ist unser Bedürfnis und unsere Sehnsucht nach wieder mehr Freiheit – unser Hoffen darauf, aber zugleich müssen wir weiter abwarten, uns vorsehen, andere schützen und uns selbst... Unser Mitgefühl und unsere Solidarität sind gefragt, unser Gottvertrauen und unser Bekenntnis zu Jesus.

All das nährt sich für mich, liebe Gemeinde, aus der Weihnachtsbotschaft der Engel bzw. aus der hoffnungsfrohen Bitte aus dem zu Beginn der Predigt genannten Weihnachtslied... und so schließt sich der Kreis:

Komm auch zu uns und bleib bei uns, o Herr Immanuel!

Möge diese weihnachtliche Zuversicht uns durch das ganze Jahr 2021 tragen. Mit ihr – das ist mein Glaube und meine Überzeugung - werden wir die Krisen unserer Zeit überwinden. **Amen.**

EG 73 – Auf, Seele, auf und säume nicht

Fürbitten

Auf Dich, Gott, wollen wir auch im neuen Jahr vertrauen. Hilf uns, wo wir auf Dich angewiesen sein werden. Schick uns Menschen an unsere Seite, wenn wir uns alleine fühlen – Licht auf den Weg, wo das Dunkel in uns oder um uns zu groß wird – Lieder und Melodien auf unsere Lippen... damit wir gut für uns selber und für andere sorgen können. Wir bitten gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

Auf Deinen Sohn Jesus Christus, Gott, wollen wir auch im neuen Jahr vertrauen. Er lehrte uns, Dich und das Leben, die Menschen und die Welt zu lieben. Hilf uns durch alle Zweifel hindurch, die uns vielleicht befallen könnten, weil wir nicht weiterkommen – weil manche Mühe vergebens scheint – weil Kräfte uns verlassen. Wir bitten gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

Auf Deinen Heiligen Geist, Gott, wollen wir auch im neuen Jahr vertrauen. Auf Deinen Geist, der uns den Frieden lehrt und Solidarität – der Vertrauen schafft und Hoffnung weckt – der Mut- und Kraftlose wieder stärkt und Völker verbindet auch über neue oder alte Grenzen hinweg. Hilf uns, mit ihm die aktuellen Probleme unserer Zeit zu lösen und Wege zu finden, die weiterhelfen und gangbar sind. Hilf uns, kreativ zu sein und flexibel zu werden – offen dafür, das wir uns unser Glaube 2021 gefordert sein werden. Wir bitten gemeinsam: Herr, erbarme Dich.

Wir denken in der Stille an Menschen, die wir kennen oder deren Not und Leid uns auf anderen Wegen erreicht hat...

STILLE ... Du, Gott, weißt, was uns bewegt – was wir auch im Blick auf unser eigenes Leben erhoffen und erbitten. Wir bringen es gemeinsam vor Dich und sprechen noch einmal: Herr, erbarme Dich.

Vaterunser – Segen - Orgelnachspiel

Weihnachtslied „O Bethlehem, Du kleine Stadt“

O Bethlehem, Du kleine Stadt, wie stille liegst Du hier.
Du schläfst und gold'ne Sternelein zieh'n leise über Dir.
Doch in den dunklen Straßen **das ew'ge Licht heut scheint**
für alle, die da traurig sind und die zuvor geweint.

Des Herren heilige Geburt verkündet hell der Stern,
ein ew'ger Friede sei beschert den Menschen nah und fern.
Denn Christus ist geboren **und Engel halten Wacht**
dieweil die Menschen schlagen die ganze dunkle Nacht.

O heilig Kind von Bethlehem, in unsere Herzen komm!
Wirf alle unsere Sünden fort und mach' uns frei und fromm!
Die Weihnachtsengel singen **die frohe Botschaft hell:**
Komm auch zu uns und bleib bei uns, o Herr Immanuel.

Text: Helmut Barbe, 1954

nach dem englischen „O little town of Bethlehem“ von Phillips Brooks,
1868; Melodie: England 16. Jh./ R.V. Williams, 1906